

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sectionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 148.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 15. Dezember

1887.

Aus Anlaß des eingetretenen Schneefalles werden die wegebaupflichtigen Gemeinden und Besitzer bez. Vertreter selbständiger Güter angewiesen, zu Vermeidung von Strafauslagen alles Dasjenige sofort vorzulehren, was zur **Freihaltung und Sicherung des öffentlichen Verkehrs** erforderlich ist, namentlich aber für das **Schneeauswerfen auf Communicationswegen** und, soweit nöthig, **Abdeckung der Winterbahn** Sorge zu tragen.

Schwarzenberg, am 12. Dezember 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

Stg.

Bekanntmachung.

Bei der am 22. vorigen Monats stattgefundenen Ergänzungswahl zum Stadtverordneten-Collegium sind folgende Herren wieder beziehentlich neugewählt worden:

- Herr Fuhrwerksbesitzer Alban Reichsner,
- „ Schmiedemeister Hermann Tamm,
- „ Kaufmann Louis Kühn,
- „ „ Emil Schubart,
- „ „ Ludwig Glähsen,
- „ Maurermeister Oswald Rieß und
- „ Kaufmann Gustav Diersch.

Die genannten Herren haben mit Ausnahme des Herrn Schmiedemeister Tamm sämmtlich die Wahl angenommen und es hat das Stadtverordneten-Collegium in seiner Sitzung am 6. dieses Monats die Ablehnung des Herrn Tamm als gerechtfertigt zu erachten gehabt.

In Folge dessen ist

Herr Kaufmann Oskar Georgi, welcher die nächstmeisten Stimmen erhielt und auch die Wahl angenommen hat, als gewählt zu betrachten.

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, den 14. Dezember 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

St.

Bekanntmachung.

Die **Landrenten** für den 4. Termin 1887 sind bis spätestens zum 30. dieses Monats bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung in hiesiger Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 14. Dezember 1887.

Der Stadtrath.

Völscher.

Bg.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber den Krankheitszustand des Kronprinzen erhält die „Magd. Ztg.“ folgende Zuschrift aus Berlin: Gegenüber den sich immer wiederholenden Nachrichten über eine günstige Wendung in der Krankheit des Kronprinzen, welche sogar auf völlige Wiederherstellung hoffen lassen, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Ansicht von zuständiger Seite bisher keine Bestätigung erfahren hat. Seitens Derjenigen, welche allein zu solchem Urtheil berechtigt, liegt bisher durchaus keine Erklärung vor, daß die frühere Diagnose möglicherweise irrtümlich sei. Daher auch das Schweigen des „Reichsanzeigers“, das andernfalls schon gebrochen wäre. Nur das ist unlängbar, daß das Allgemeinbefinden des Kronprinzen vorzüglich ist und dem Fortschreiten der Krankheit keinen Vorstoß leistet.

— Ueber den Gesundheitszustand des Reichskanzlers hatte das Weisliche Bureau am Sonntag ein Hamburger Telegramm veröffentlicht, welches in seiner etwas geschraubten Fassung beruhigende Gerüchte entstehen ließ. Thatsächlich hat Fürst Bismarck in den letzten Tagen der vergangenen Woche einen Anfall von Kolik gehabt, der indessen schon wieder gehoben ist. Prof. Schwening, welcher in Friedrichsruhe war, ist von dort bereits am Sonntag wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der Redaktion der „Polit. Corr.“ in Wien telegraphirte Fürst Bismarck am Montag: „Dank für freundliche Theilnahme, Anfall vollständig vorüber, nur noch ruhebedürftig.“

— Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann am Montag der Hochverratsprozess gegen den Kanakisten Karl Paul Cabannes in Straßburg. Derselbe war seit Beendigung des Krieges im Straßburger Bezirkspräsidium angestellt und steht unter der Anklage, seit einer Reihe von Jahren der französischen Regierung Spionendienste geleistet zu haben. Der Angeklagte bekennt sich schuldig, will sich aber der Schwere seiner Handlungsweise nicht bewusst gewesen sein. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— Altona. Das Kriegsministerium hat verschiedenen Briefkastenklubs die Aufforderung zugehen lassen, die entbehrlichen Tauben für die Wintermonate der Regierung zur Verfügung zu stellen, und zwar für Internierungen in verschiedenen Festungen, um zu prüfen, ob auch in dieser Jahreszeit die Tauben für Depeschen-Sendungen benutzt werden können. In dem Schreiben des Kriegsministeriums wird erwähnt, daß man es nicht für zweckmäßig hält, die Flugbahn länger als 50 deutsche Meilen zu bemessen. Für Tauben, die auf der Reise verloren gehen, ersetzt das Ministerium den vollen Werth. Im Winter werden auch Versuche gemacht, Depeschen von außen in Festungen durch Brieftauben gelangen zu lassen.

— Zur diplomatischen Lage wird aus Wien geschrieben: „Der europäische Friede scheint im Augen-

blick wieder einmal das inhaltschwere Fragezeichen zu bilden, wie zu Anfang dieses Jahres. Ueber Nacht, könnte man sagen, sind all' die verlockenden Aussichten, welche noch vor Wochen von berufenster Seite in den Herzen der geängstigten Völkerschaften wachgerufen wurden, wie Seifenblasen zerronnen und bange Sorge beherrscht die Gemüther, ob das an der Schwelle Kriegesurtheil entsehlen werde. Ohne daß man sich der eigentlichen Ursachen recht bewußt werden könnte, beginnen die Wolken am Horizont der österreichisch-russischen Nachbarschaft sich zu verdichten und schon sprechen die Aengstlichkeiten von der Einberufung einer außerordentlichen Session der Delegationen, welche dem Kriegsminister die kaum entzogenen restlichen Millionen des vorjährigen Rüstungskredits wieder zur Verfügung zu stellen hätten. Diese Beforgniß ist nun allerdings vorläufig ebenso wenig begründet als die Meldung, daß Deutschland und Oesterreich schon zur ultima ratio der Diplomatie ihre Zuflucht genommen und nach Petersburg eine Note um Aufklärung über die Truppenanhäufungen an der russischen Grenze abgefordert hätten. Eine solche „heftige“ Anfrage pflegt gewöhnlich von sehr vernehmlichem Säbelgerassel begleitet zu sein und dazu liegt im Augenblicke noch keine dringende Veranlassung vor. Allein wenn man hört, daß unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef wichtige militärische Beratungen seitens der Spitzen der Armeeleitung abgehalten werden, wenn man liest, wie die vom Auswärtigen Amte berathenen Organe ihren Bedenken gegen die andauernden Truppenvorschiebungen nach Kongresspolen deutlichen Ausdruck geben, und daß sogar die hochamtliche „Wiener Abendpost“ die diesbezüglichen Ausführungen des „Fremdenblatt“ sich mit einigen kleinen Aenderungen zu eigen macht, so ist über den Ernst der politischen Lage eine Täuschung wohl kaum möglich. Da fragt man sich denn unwillkürlich, wie ohne jedes äußere Anzeichen einer Gewaltmaßregel jene Spannung eintreten konnte, welche den kürzlich gegebenen Erklärungen des Grafen Kalnoth so gar nicht entspricht. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sollen die militärischen Maßregeln Rußlands den Zweck haben, Oesterreich in der bulgarischen Frage gefügig zu machen. Ob dieses Spielens mit dem Feuer für Rußland selbst nicht noch verhängnisvoll werden kann, lassen wir dahingestellt. Der deutsche Reichskanzler hat dem russischen Selbstherrscher nahe gelegt, daß ein Angriff auf Oesterreich auch Deutschland nicht unthätig lassen könnte; ebensowenig dürfte sich der Czar über die Bedeutung des neugeschlossenen Dreibundes im Unklaren befinden, der für den Angriffsfall auch Italien an unsere Seite ruft. Es ist daher fast unmöglich, anzunehmen, daß Alexander III., der seine persönliche Friedensliebe wiederholt ausgesprochen, der wahnwitzigen panslavistischen Strömung gegen Oesterreich ihren Lauf lassen und gegen diesen Staat einen Krieg heraufbeschwören sollte, der sich in

einen Weltkrieg verwandeln müßte und an dem Rußland Einer gegen Alle kämpfen würde. — Hoffentlich bringen schon die nächsten Stunden die beruhigende Antwort Rußlands auf die ernste Anfrage, welche in den Rundgebungen des „Fester Lloyd“ und des „Fremdenblatt“ vernehmlich und nachdrücklich nach der Rewa hin gerichtet wurde.“

— Frankreich. Die Untersuchung wegen des Attentats auf Jules Ferry hat bisher neues nicht zu Tage gefördert. Die Angabe des Morbubens, daß eine aus zwanzig Personen bestehende Verschwörung gegen Ferry existire, dürfte Renommisterei sein. Aubertin ist vollkommen zurechnungsfähig, aber er ist ein exaltirter Kopf, auf welchen das Lesen der Heftblätter vom Schlage der „France“ verwerrend eingewirkt hat.

— Paris. Das nach vieler Mühe endlich zu Stande gekommene neue Ministerium ist, wie folgt, zusammengesetzt: Tirard Präsidium und Finanzen, Fleurens Auswärtiges, Fallières Justiz, Sarrien Inneres, Faye Unterricht, Mahy Marine, Loubet Arbeiten, Dauterme Handel, Biette Ackerbau. General Logerol wurde zum Kriegsminister ernannt.

— Schweden. In der schwedischen Armee ist der Kriegseid abgeschafft worden, hauptsächlich wohl deshalb, weil es seitens Andersgläubiger wiederholt zur Weigerung der Ableistung gekommen. Kürzlich werden dem eingetretenen Rekruten also nur die Kriegesartikel vorgelesen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Während der diesjährigen Weihnachtzeit wird die Paketbestellung im Orte am ersten Weihnachtsfeiertage wie an Wochentagen, am zweiten Weihnachtsfeiertage wie an Sonntagen ausgeführt. In gleicher Weise werden die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum hinsichtlich der Annahme und Ausgabe von Paketen ausgedehnt. Landbestelldienst findet am ersten Weihnachtsfeiertage überhaupt nicht statt, am zweiten Feiertage wird derselbe wie an Wochentagen ausgeführt.

— Die „Dresdner Nachr.“ schreiben Folgendes: Um verschiedenen Anfragen zu begegnen, warum gerade in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag so auffallend viele verwahrloste Gummier, in Lumpen und Fegen gehüllte Bagabunden, von wahrhaftiger Galgen- und Zuchthaus-Physiognomie, Bauernfänger und dergleichen modernes Raubgesindel in den Straßen Dresdens jumeist in der Nähe des Kgl. Belvedere bemerkt worden sind, ohne daß die Polizeibehörde eine Razzia anstellte, theilen wir mit, daß jenes scheinbare Gesindel in Wahrheit eine außerordentlich distinguirte Gesellschaft und die Lumpen und Fegen nur die rauhe Schale war, unter der sich der süße Kern, nämlich der Gesangsverein der Kunstakademie, verbarg. Das lustige Künstler-Convidium hatte in einem Anfälle überfröhlicher Laune beschlossen, einmal eine Kneipe nach den historischen Vor-